Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1896)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 13. Samstag den 28. März 1896.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.

Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.

Briefe und Gelder franko.

LEONARDUS

Dei miseratione et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Basileensis et Luganensis

universo venerabili Clero dioecesis Basileensis

Salutem et Benedictionem in Domino.

Magno cum animi gaudio vobis annuntiamus proximo mense Aprili, favente Deo, Synodum dioecesanum in Seminario nostro Lucernensi celebratum iri. Tria fere saecula transiere, ex quo Rmus Praedecessor noster Joannes Christophorus unacum ultima synodo dioecesana Basileensi Delspergi congregata constitutiones promulgavit praeclaras ac salutares. Sed multa exinde decursu temporum mutata, multa oblivione obruta; dioecesis aucta, novis limitibus circumscripta: opus itaque est leges dioecesanas sub forma proponi nova, diebus nostris accommodata. Quapropter freti Dei omnipotentis auxilio, praehabito consilio Capituli Ecclesiae nostrae Cathedralis Synodum dioecesanam indicimus die 14. mensis Aprilis cum duobis sequentibus diebus in loco supracitato celebrandum. Et cum in tanta dioecesis Basileensis extensione vix fieri possit, ut omnes qui de jure vocandi essent, ad Synodum congregentur, ad illam praeter capitulum Ecclesiae Cathedralis vocamus praepositos ac delegatos Ecclesiarum collegiatarum, decanum et camerarium cujuslibet capituli ruralis, Superiores conventuum religiosorum, professores S. theologiae et parochos quorundam urbium extra capitula versantium vel alias loci conspicuitate insignium. Speramus hoc modo incommodis ex celebriori congregatione cleri resultantibus posse obviari, quin permagna synodi utilitate dioecesis fraudetur.

Decreto Apostolico de die 28. Februarii 1896 sancitum sit ut haec Congregatio nihilominus «*titulum Synodalis habeat et characterem synodi dioecesanae, «ita ut decreta promulganda sint et habeantur statuta «dioecesana proprie dicta.*

Quia tamen «omne datum optimum et omne donum perfectum desursum est, descendens a Patre luminum», proinde omnes ecclesiarum rectores universumque Clerum enixe rogamus ut interim operi intento benedictionem caelestem ferventibus precibus tum ipsi frequenter efflagitent tum a fidelibus suae curae commissis sollicite implorari curent.

Datum Solodori, die 24. Martii 1896.

Wissenschaft und Glaube.

(Schluß.)

Soll dieses Verhängnis abgewendet werden von der Menschheit, so muß die Vernunft baldigst zurückkehren an den gemeinsamen Herd alles Wissens, an die große Zentralquelle, von welcher alle jene zahllosen Strahlen ausgehen, welche die einzelnen Wissenschaften bedingen. Die bloße Analyse der Materie, so große Dienste sie auch der empirischen Wissenschaft leistet, kann doch nur zerstören, wie schon ihr Wortlaut Zerstörung bedeutet; sie hat trotz ihrer glänzenden äußern Erfolge die Menschheit nicht glücklich gemacht, sie hat keine ihrer vielen Wunden geheilt, sie hat nicht einen ihrer Unglücklichen vor der Verzweiflung bewahrt. Manch einer ihrer Vertreter hat das Trostlose der heutigen Wissenschaft eingesehen und es rücksichtslos ausgesprochen. Der berühmte Engländer Davy — nach Liebig der größte Chemiker der Neuzeit — schreibt hierüber in seinen „Letzten Tagen eines Naturforschers" (The last days of a philosopher by Humphry Davy) treffend: „Wenn ich in den anatomischen Sälen mit Eckel das System der Physiologen entwickeln hörte, wie sich die Materie allmälig anhäufe und mit Irritabilität begabt werde, wie sie zur Sensibilität reife, durch die inhärierenden Kräfte die notwendigen Organe erhalte und endlich zu einer intelligenten Natur sich erhebe, dann brachte ein Gang in die grünen Fluren, in die Wälder, dem Strome entlang, meine Gefühle von der Natur zu Gott zurück; ich sah in allen Kräften der Materie die Werkzeuge der Gottheit. Der wahre Chemiker sieht Gott in all den mannigfaltigen Formen der äußern Welt. In der Betrachtung der Mannigfaltigkeit und Schönheit um ihn her wird er dann immer hinweisen auf jene unendliche Weisheit, deren Wohlwollen ihm vergönnt hat, sich des Wissens zu erfreuen. Indem er weiser wird, wird er stets auch besser werden; er wird zugleich auf der Stufenleiter der Intelligenz und der Sittlichkeit emporsteigen, sein gestählter Scharfsinn wird einem erhöhten Glauben dienen und in dem Verhältnisse als der Schleier dünner wird, durch welchen er die Ursache der Dinge erblickt, wird er mehr und mehr den Glanz des göttlichen Lichtes bewundern, das sich ihm sichtbar gemacht hat."

Nur auf dem entgegengesetzten Wege, auf demjenigen der Synthese, kann die gähnende Kluft überbrückt werden; die Synthese allein ist im stande, das Menschenherz in seiner Trostbedürftigkeit und seinem Hunger nach anderer

gültiger Wahrheit zu befriedigen, denn an der Hand der Offenbarung führt sie die Vernunft immer höher auf der Stufenleiter der Erkenntnis und in lichtvollen Regionen gibt sie ihr Aufschluß über seine höchsten und letzten Fragen, auf welche die bloß empirischen Wissenschaften keine Antwort mehr haben. Aus diesem Grunde ist der Glaube auch zugleich höchste Vernunft, die Theologie höchste Wissenschaft, denn: den Menschen Glauben schenken, ist zuweilen vernünftig, Gott Glauben schenken, ist immer vernünftig. Alles, was der Naturalist weiß, weiß der Gläubige auch — kann es mindestens wissen, — aber er besitzt noch andere, noch höhere, noch fruchtbarere Kenntnisse. — Der Freidenker ist und bleibt der Schüler und wäre er auch Mitglied von zwanzig Akademien, denn sein Wissen ist Stückwerk und das letzte Warum bleibt er sich ewig schuldig. Der Weise und wahrhaft Gelehrte, das kann nur der gläubige Christ sein; sein Kopf ist vielleicht weniger angefüllt mit chemischen Formeln, aber — was unendlich mehr Wert hat — er ist angelangt auf dem Gipfel jenes Berges, von dessen Höhe aus man die allgemeine Harmonie überschaut: er besitzt den Schlüssel der Welt.

Der menschliche Glaube führt weiter als die persönliche Beobachtung, und der göttliche Glaube führt höher als die beiden; wer daher wahrhaft weise sein will, der muß bei demjenigen in die Schule gehen, der diese höchste Wissenschaft lehrt, bei Jesus Christus. Der Ausgangs- und Schlußpunkt aller wahren Philosophie — gleichsam ihr Grund-Dogma — ist und bleibt jener Satz, den sein aufmerksamster Schüler, der Philosoph-Evangelist, niedergeschrieben hat: Verbum caro factum est et habitavit in nobis.

Die koptische Kirche.

Viel genannt wurde in letzter Zeit die Kirche der Kopten. Papst Leo XIII. hat ihr ja seine Fürsorge in hervorragendem Maße zugewandt und sie mit erneuten Privilegien einer ganz neuen Hierarchie ausgestattet. Dies ist fast als einer der ersten und wichtigsten Schritte auf dem Wege bezeichnet worden, der zum neuen Aufblühen der katholischen Kirche im Orient führen soll: durch die Kräftigung des Bestehenden und die Wiedergewinnung des Verlorenen. Der Papst nahm dabei die durch Verhältnisse gebotene Rücksicht auf die eigenartigen Empfindungen der Orientalen. Die schroffste Ausbildung hat diese Empfindung bei den schismatischen Griechen in Konstantinopel erlangt; diese Griechen glauben, sagte ein Kenner neulich im «Osservatore Romano», ihre Nationalität aufzugeben, wenn sie katholisch werden. Es ist das Phantom der Latinisierung, das nicht nur sie, das auch andere Orientalen mehr oder minder — alle in ganz unberechtigtem Maße, schreckt. Dieses Phantom hat Leo XIII., soweit es nur in seinen Kräften stand, bekämpft; zunächst, wie man sich erinnern wird, im engeren Bereiche Syriens und Palästinas, anknüpfend an den eucharistischen Kongreß zu Jerusalem, indem er den dort etwa thätigen lateinischen Klerikern jegliche Propaganda unter den Katholiken des orientalischen Ritus auf das strengste untersagte, und die orientalischen Riten in ihrer Eigenart, ihren Privilegien ausdrücklich bestätigte, zumal hinsichtlich der verschiedenen bestehenden Patriarchate. Diesen verlieh er den ihnen zukommenden alten Rang wieder, so wie denselben ihre Vorgänger einst besessen hatten. Gleicher Bevorzugung sind in den letzten Wochen die Kopten teilhaftig geworden, bei welcher Gelegenheit der Bischof von Cäsarea Philippi, Msgr. Makarius, die Verwaltung des koptischen Patriarchats von Alexandrien erhielt. Dieser Bischof und Vizepatriarch hat eine heute bei seinesgleichen kaum gefundene Eigenschaft; er ist nämlich noch nicht dreißig Jahre alt; indessen ist es nach der Seelenzahl auch kein großer Sprengel, den er zu verwalten hat, dafür ist aber die Ausdehnung desselben um so größer, und stellt deshalb, wie aus andern Gründen, bedeutende Anforderungen an die Rüstigkeit seines Vorstehers. Msgr. Makarius ist zu Chenaina in Oberegypten geboren; seine Ausbildung erhielt er auf der französischen Jesuitenschule in Beirut, wo er denn auch, zur Freude der Franzosen, ein tadelloses Französisch sich aneignete. Von mittelgroßer Gestalt, das Gesicht von einem kurzen blonden Barte umrahmt, was bei einem Oberegypter ganz selten, ist der junge Kirchenfürst eine sympathische, geistvolle Erscheinung. Er war der Führer jener koptischen Abordnung, welche eigens nach Rom reiste, um Leo XIII. für seine spezielle Fürsorge zu danken.

Diese Fürsorge begann vor gut einem Jahre, nachdem der Papst die Patriarchen der verschiedenen orientalischen unierten Kirchen nach Rom berufen hatte, um mit ihnen über deren Lage und die Mittel zur Hebung zu beraten. Damals machte es bekanntlich noch Aufsehen, daß die türkische Regierung dem unierten armenischen Patriarchen, Msgr. Azarian, so viel Vexationen bereitete, daß derselbe seine Romreise gar nicht antreten konnte. Wenn schon durch andere Erscheinungen, so wurden besonders durch ein solches Vorgehen dem Papste die Augen über das Verhalten der amtlichen Türkei zu den christlichen Armeniern geöffnet, und die in diesem Jahre den Verfolgten vom Papste geschickten Hilfsgelder, sowie die ernsten, bewegten Worte der Ansprache im geheimen Konsistorium erklären sich genugsam. Bei jener Zusammenkunft der Patriarchen nun nahm Leo XIII. besonderen Anteil an der Lage der Kopten, die seit fast neun Jahren keinen Bischof mehr gehabt hatten, und innerhalb eines Jahres erneuerte er die Hierarchie der koptischen Kirche von Grund aus.

Gegenwärtig ist, wie gesagt, die koptische Kirche an Zahl der Anhänger unansehnlich, aber in den drei Bistümern: Delta, Mittelegypten und Oberegypten umfassend, sind die Cadres gegeben, die zu füllen man die beste Hoffnung hegt. Seit zwei Jahrhunderten etwa haben die christlichen Kopten ihre Sprache aufgegeben; bis dahin hatten, wie Msgr. Makarius sagt, diese Nachkommen der alten

Egypter, für die man sie hält und als welche auch ihr allerdings verstümmelter Name — Kubt — sie bezeichnet, an derselben festgehalten, trotz den schweren und nachhaltigen Verfolgungen durch Byzantiner, Khalifen und Mameluken. Gebrochenen Mutes, sklavischer Gesinnung sind die Kopten durch alle diese Fährlichkeiten nicht geworden, wie eben auch die so lange Erhaltung des einigenden Bandes der Sprache beweist. Heute sprechen die egyptischen Kopten alle das vulgär-arabische. In der Kirche ist dagegen die altkoptische Sprache auch jetzt noch in Gebrauch, von der aber behauptet wird, daß nicht nur die Gläubigen, sondern auch manche Kleriker sie nicht verständen, wenn sie dieselbe auch im Munde führen. Vom zweiten bis siebenten Jahrhundert nach Christus blühte diese Sprache in einer reichen Litteratur, und zwar auch während der Religionsverfolgungen im vierten Jahrhundert, seit welchen die Kopten ihre Jahresrechnung datieren; damals hatten sie sich aber noch nicht von der allgemeinen Kirche getrennt, was erst mit dem Konzil von Chalcedon eintrat.

Die Zahl der heute wieder mit der katholischen Kirche unierten Kopten wird verschieden geschätzt. Msgr. Makarius gibt sie auf 12,000 an, v. Fircks in seinem Werke Egypten 1894 auf 15,000; Neumann in „Das moderne Egypten" auf 6000. „Die schismatischen Kopten, etwa 475,000 im ganzen, verfolgen diese kleine katholische Gemeinde mit fanatischem Hasse, und bei dem großen Einflusse, den sie auf die egyptische Regierung ausüben (sie sind im Beamtenstande stark vertreten), wäre die kleine Zahl koptischer Katholiken längst verschwunden, wenn sie sich nicht unter den Schutz der österreichisch-ungarischen Regierung gestellt hätten." Trotz dem hier von Neumann behaupteten fanatischen Hasse ist die Wiedergewinnung vieler Schismatiker für die Union nicht aussichtslos, wie wir gleich sehen werden. Protestantische Kopten soll es etwa 10,000 geben, laut Angabe bei v. Fircks.

Die etwa 12,000 koptischen Unierten bilden, wie gesagt, keinen intensiv großen Wirkungsbezirk, aber sie sind weit zerstreut. Vor einem halben Jahre machte Msgr. Makarius sich auf, um das päpstliche Schreiben an die Kopten seines Stammes in ganz Egypten bekannt zu machen; das war wesentlich seine persönliche Aufgabe; denn der Weg der Zeitungspublikation kann ja in Egypten nicht betreten werden, dazu war bei der kleinen Gläubigenzahl auch noch die Zahl der unierten Priester ungenügend, während die Schismatiker bei dreizehn Bischofssitzen in Egypten, einem in Nubien und vierzehn in Abyssinien bis in die kleinsten Orte ihre Geistlichen halten. Von seinem Sekretär begleitet machte nun Msgr. Makarius die Reise den Nil hinauf und berücksichtigte dabei vornehmlich sein Heimatland Oberegypten. Die Schismatiker liefen in hellen Haufen herzu, um die Kundgebung des Papstes zu vernehmen, und die Reise des Bischofs hatte den unmittelbaren Erfolg, daß in weniger als drei Monaten 4500 Gesuche von koptischen Schismatikern um Wiederaufnahme in die katholische Kirche an Msgr. Makarius eingingen. Gedrängt von seinen Stammesgenossen führte der junge Bischof dann auch die Abordnung von vierzig Kopten nach Rom, welche speziell wegen des Patriarchats dem Papst ihre jetzt bereits erfüllten Wünsche vortragen sollten. Nach der Ansicht des Msgr. Makarius ist mehr die Gewohnheit als die Abneigung Ursache der fortgesetzten Trennung der „orthodoxen" Kopten. Ihr Klerus ist nicht fanatisch; nur hat er noch keinen katholischen Bischof des koptischen Ritus gesehen, der auf ihn hätte Einfluß gewinnen können, und so war er bisher noch gar nicht in der Lage, sich für oder wider zu entscheiden. Mit der Wiederaufrichtung der katholischen koptischen Hierarchie und schon alsbald nach dem Besuche des Bischofs in Oberegypten ist es damit anders geworden.

Kapellenbauten und neue eingeborene Priester sind jetzt das für die Bewegung Notwendigste. Die Jesuiten haben in Kairo ein koptisches Seminar, welches aber nur für zwölf Alumnen reicht; es müßte also zunächst erweitert werden. Für fünfzehn Kapellen hat Bischof Makarius während seines kurzen Aufenthaltes in Rom bereits die Mittel erhalten. („Köln. Volksztg.")

St. Thomas-Akademie zu Luzern.

(Mitgeteilt.)

Am 10. März hielt die Luzernerische St. Thomas-Akademie ihre erste öffentliche Sitzung im großen Saale des Priesterseminars. Zwei Umstände gestalten jeweilen die erste Sitzung der Akademie zu einer feierlicheren, nämlich das Fest ihres Patrons, des hl. Kirchenlehrers Thomas von Aquin, und der Feier ihrer Stiftung.

In seinem Eröffnungswort nahm denn der Herr Präsident Hochw. Prof. der Philosophie und Chorherr N. Kaufmann Veranlassung, in kurzen Zügen an die Geschichte der Akademie zu erinnern. Es sind, bemerkte er, nunmehr 15 Jahre, seit die Akademie vom Hochwst. Bischof Eugenius gegründet worden. Seither hat sie treu ihrer Aufgabe gewirkt. In § 1 ihrer Statuten setzte sie sich den Zweck: „vorab das Studium des hl. Thomas, dann überhaupt die Pflege der Philosophie und wissenschaftlichen Theologie nach den thomistischen Prinzipien mit besonderer Berücksichtigung der modernen Irrtümer." Von der Verwirklichung dieses ihres Zweckes legen denn auch Zeugnis ab die selbstständig und in verschiedenen Zeitschriften erschienenen wissenschaftlichen Arbeiten. Auf das eigentlich praktische Gebiet ließ sich die Akademie nie drängen. Sie folgt hierin dem Vorbilde der Görres-Gesellschaft. In diesem ihrem Verhalten wurde die Görres-Gesellschaft auf ihrer letzten Versammlung in Fulda mit beredten Worten bestärkt vom gegenwärtigen Nachfolger des hl. Bonifazius, dem Hochwürdigsten Bischof Komp. Wie die reinen Wasser von den Bergen, so müßten von den Höhen der Theorie die richtigen Lehren niederfließen, sprach unter anderm nach dem Jahresbericht der Görres-Gesellschaft vom Jahre 1895 der Hochwst. Redner.

Getreu dem in diesen Worten verzeichneten Verhalten hielt nun Hochw. Herr Prof. der Theologie und Chorherr

Portmann sein thomistisches Referat über das spekulativste Werk des hl. Thomas, über dessen Compendium der Theologie. Es werden zunächst die Werke des hl. Thomas aufgezählt, die in den bisherigen Sitzungen der Akademie Gegenstand der Besprechung gewesen sind, nämlich die Commentare zu Aristoteles, zur Bibel und zum Lombarden, sowie die selbstständigen Werke des Heiligen, die opuscula, quaestiones disputatae und die philosovhische und theologische Summe. In der gegenwärtigen Sitzung will nun Referent von den Opuskeln das Compendium der Theologie zur Sprache bringen. Aus den litteraturhistorischen Erörterungen des Referenten nach de Rubeis ergibt sich, daß das Werk ächt und nicht mit einem spätern Werke eines Frater Thomas, das den Titel Compendium theologicae veritatis führt, zu verwechseln sei. Gewidmet ist das Büchlein des Aquinaten dem Amanuensis und Spiritual des Heiligen, dem Bruder Reginald. Die Abschaffung desselben dürfte fallen in die Zeit von 1832—65. Leider ist das Werkchen unvollendet, indem von den beabsichtigten drei Büchern desselben nur das erste vollendet und das zweite nur bis zum 10. Kapitel fortgeschritten ist. Nachdem im ersten Buche vom Glauben gehandelt worden, sollte im zweiten von der Hoffnung und im dritten von der Liebe gesprochen werden. Das erste Buch ist eine spekulative Dogmatik und handelt in zwei Teilen 1. von dem dreifaltigen Gott und 2. von der Menschheit Christi. Im ersten Teil ist die Rede 1. von der Einheit des Wesens, 2. von der Dreiheit der Personen, 3. von den Werken Gottes (Erschaffung, Regierung, Eschatologie). Im zweiten Teile ist gehandelt vom Urstande, von der Erbsünde, nach Anselm von der Menschwerdung Christi, von der Natur und Gnade Christi, von der Mutter Christi (Mariologie), vom Leiden und der Verklärung Christi. An die Inhaltsangabe knüpfte Referent noch einige Reflexionen. (Schluß folgt.)

Die Freimaurerei und die sittliche Korruption der Gesellschaft.

(Eingesandt.)

So zerrissen heutzutage die Menschen sind durch die Verschiedenheit der Parteien, der Grundsätze, der politischen wie religiösen Anschauungen, in einem Punkt herrscht große Uebereinstimmung, in dem Bekenntnisse nämlich, daß eine außergewöhnliche Sittenlosigkeit und Ungebundenheit am Marke der Völker frißt und der Riesenleib der menschlichen Gesellschaft von dieser Pestilenz wilder Sittenverderbnis immer tiefer angebohrt und immer bedenklicher durchseucht wird. Alles klagt ob des Abgrundes sittlicher Verderbtheit, vor welchem alle Klassen der Gesellschaft trotz aller „Bildung", alles „Fortschrittes", aller „Schulweisheit" stehen. Darüber noch lange Schilderungen machen, ist überflüssig, da die Gerichtssäle, die Kriminalstatistik, alle Zeitungen von Zeugnissen über Verbrechen und Schandthaten der empörendsten Art überfließen und Unzucht und Mord, Betrug und Ehebruch, Selbstmord und Bankerott, Spielwut und Meineid, Gotteslästerung in allen Formen alle Gesellschaftskreise sündflutartig durchziehen. Wütet ja der Selbstmord vielerorts in immer größeren Dimensionen selbst unter der Schuljugend! — Woher nun diese, man möchte sagen, systematisierte Unsittlichkeit und Verderbnis? Ganz folgerichtig dorther, wo man den Unglauben zum System erhoben und die Leugnung Gottes und des Jenseits, die Leugnung einer jenseitigen Verantwortung und Vergeltung zum Prinzip gemacht und als organisierte Gesellschaft auf die Fahne geschrieben hat. Wo ist aber das geschehen? Wie aus den neueren und neuesten Enthüllungen zahlreicher hervorragender Freimaurer und aus andern Dokumenten unwiderleglich hervorgeht — bei der Loge, bei der Freimaurerei. Sie ist die thatsächliche Lehrerin des Unglaubens, die zugestandene Leugnerin einer jenseitigen Vergeltung und wer das ist und zwar so berechnet und systematisch wie die Loge, der wird naturnotwendig auch zum Zerstörer der Sittlichkeit und zum Totengräber wahrer Tugend, keuscher Zucht und sittlicher Ordnung überhaupt. Das eben ist der Fluch der bösen That und wenn auch die Loge in heuchlerischer Weise hundertmal ruft und seufzt: Wir wollen nicht die sittliche Korruption, wir wollen Bildung, Aufklärung, geistige Hebung des Volkes — es bleibt trotz alledem der permanente Satz bestehen, die heillose, unerbittliche Konsequenz: Wer den Unglauben und die Gottlosigkeit will, der will damit zum wenigsten indirekt auch die Zucht- und Sittenlosigkeit.

Doch die Freimaurerei betreibt und erstrebt die sittliche Vergiftung auch thatsächlich und direkt mit dem ausgesprochenen Zwecke, durch diese erstrebte sittliche Korruption endlich doch zu ihrem Ziele, zur Austilgung des Christentums zu gelangen.

Diese schwere Anschuldigung läßt sich, abgesehen von andern naheliegenden Beweisen aus einem Freimaurerdokumente ersten Ranges urkundlich erbringen. Dieses geradezu infernale Schriftstück, hervorgegangen aus der Großloge von Italien (v. Civiltà cattolica p. 85) lautet: „Wir (Freimaurer) allein können die Aufmerksamkeit der Welt erregen. Dem Katholizismus ist noch weniger, als den Monarchen, vor dem spitzigen Dolche bang. Aber diese beiden Grundlagen der sozialen Ordnung können unter der drückenden Last der Korruption fallen. Ermüden wir also nie, die Menschen zu entsittlichen. Tertullian sagte mit Recht, daß das Blut der Märtyrer ein Same neuer Christen sei. Nun aber ist es in unsern Aktionslogen beschlossen, daß wir keine Christen mehr wollen. Also laßt uns keine Märtyrer machen, sondern das Laster in den Volksmassen generalisieren. Sie müssen das Laster mit allen fünf Sinnen einatmen, in sich hineintrinken, sich damit vollsättigen. Die Welt ist immer bereit, obscöne und schlüpfrige Lehren aufzunehmen. Machet erst die Herzen lasterhaft und ihr werdet keine Katholiken mehr haben.

Wem graut nicht ob solch' geradezu diabolischen Sätzen, die zu einer systematischen Verpestung und Vergiftung des Volkes rundweg auffordern! doch es kommt noch ärger!

„Entfernet den Priester von der Arbeit, vom Altar und von der Tugend; suchet klug seine Gedanken und seine Zeit anderweitig zu beschäftigen. Machet ihn zum Müssiggänger, zum Lebemann, zum Patrioten und so wird er ehrgeizig, intriguant und verkehrt werden. So werdet ihr eure Aufgabe besser erfüllen, als wenn ihr die Spitze eines Dolches in den Knochen irgend eines Tonsurierten abgebrochen habet . . . .

„Wir haben das Gebäude der Korruption im großen Styl unternommen, die Korruption des Volkes durch den Klerus und jene des Klerus durch uns selbst. Diese Entsittlichung führt uns dazu, daß wir die katholische Kirche begraben können. Der beste Dolch für Ermordung der Kirche, der beste Stoß in ihr Herz ist die Entsittlichung. Also ans Werk!"

(Fortsetzung folgt).

Kirchen-Chronik.

Baselland. In Aesch wurde am Feste des hl. Joseph eine erhebende Volksmission gehalten. Die „Nationalzeitung", eine altbekannte Kulturkämpferin, fordert die Aescher auf, „Ordnung" zu schaffen, ansonst fühle sie sich verpflichtet, der Angelegenheit näher zu treten!!

Schwyz. Einsiedeln. (Eingesandt.) Vorgestern, am Feste des hl Benedikt, bestieg der Hochw. P. Columban, vermittelst heiliger Weihung, den ehrw. Prälatenthron zu Einsiedeln und übernahm mit dreifach feierlichem „Volo" das hohe Regierungsamt, wozu ihn Gott, unter Fürbitte der Alma Mater, durch die ehrenvolle Wahl der geistlichen Mitbrüder und durch die Gnade des apostolischen Stuhles berufen hat.

Dekan und Konvent trugen den vielen Beziehungen gebührendste Rechnung, bereiteten alles vor, was zur Weihung und Festfeier gehörte, und erließen überallhin die freundlichen Einladungen zur Teilnahme am Feste. Dieselben fanden entsprechendes Entgegenkommen. Unter den Besuchern befanden sich die Hochwürdigsten Bischöfe von Chur und Basel, die sechs Prälaten von Muri-Gries, Disentis, Mariastein, Engelberg, Mehrerau und Oelenberg. Daran reihten sich die Abgeordneten der Domsenate von Chur, Basel und St. Gallen, Abgeordnete der Regierung von Schwyz und des Bezirksvorstandes von Einsiedeln und eine Menge von Freunden und Schülern des Priester- und Ordensstandes.

Die Festpredigt hielt Hochw. Hr. Msgr. Jurt, Pfarrer von Basel, zugleich der geistliche Vater des neuen Abtes. In der ihm eigentümlichen ansprechenden Weise galten seine Ueberzeugungsworte der Würde und Stellung des Abtes zum Konvent und der großartigen Wirksamkeit beider, in Treue und Gehorsam vereinter Kräfte, zur Ehre Gottes, — Kult und Gottesdienst, — zur Erziehung der Jugend — Gymnasium und Theologie, zur Pflege der Gläubigen, — Wallfahrt und Missionen. —

Die Weihung, in Verbindung mit dem Hochamt, vollzogen Gnaden Augustin von Muri-Gries, unter Assistenz der Aebte von Engelberg und Mariastein. Die hl. Handlung dauerte bis 12 Uhr, aber schien nur einen kurzen Augenblick zu währen. So sehr waren Aug und Ohr, und mit ihnen Geist und Seele eingenommen und hingerissen von der Pracht des Tempels und der Schönheit der Dekorationen, von der Promptheit der Zeremonien vom Prälaten bis zum Ministranten, ausgeführt von einer Schönheit und Ehrerbietigkeit, bei so mannigfaltigem Wechsel der liturgischen Akte, die einen Freund des Ritus in wahres Staunen versetzte, — hingerissen gleichsam und erbaut durch den ergreifend schönen Choralgesang bei den Psalmen und die Macht der Töne und Instrumente bei der Brosig'schen Figural-Messe. —

Das Mittagsmahl, bei wohl zweihundert Teilnehmern, bot Gelegenheit zu allseitiger Begrüßung von Freunden zu Freunden und erhebenden Toastworten. Abt Augustin erhob sein Wort zu Gruß und Segenswunsch an den neugewählten Prälaten und Konvent. Abt Columban dankte erwidernd allen Freunden Einsiedelns, besonders feierte er den hohen Protektor Leo XIII. In würdiger Sprache versicherte Landammann Reichlin Abt und Konvent des Dankes für die großartigen Verdienste des Klosters für Regierung und Volk des Kantons Schwyz und gab der Hoffnung beredten Ausdruck, daß die glücklichen Beziehungen auch unter Columban erhalten bleiben, wie unter Heinrich und Basilius. Das Schlußwort hielt Hr. Nat.-Rat Nikl. Benziger, der die Glückswünsche der katholischen Fraktion der Bundesversammlung überbrachte und dieselben aus freudig dankbarer Seele in Anerkennung der hohen Verdienste des ehrw. Konventes um die Waldstatt des Bezirkes Einsiedeln weiter beleuchtete.

Um 3 Uhr versammelte ein Konzert alle Gäste im Prälaten-Saal, wo Lehrer und Zöglinge Beweise musikalischer Kunstbildung ablegten. Die Dichtungen von P. Dr. Albert Kuhn und P. Joseph Staub, vom Direktor P. Basilius Breitenbach in Musik gesetzt, werden in dankbarer Erinnerung aller Zuhörer bleiben. Feuerwerk und eine feenhafte Beleuchtung von vielen Tausenden kundig gruppierter Lichter bildeten bis tief in die Nacht hinein den Ehrenkranz: «Columbanus vivat in perplurimos annos»! Den ehrenvollen Schluß bildeten die hundert Telegramme, welche am Nachtmahl zur Verlesung gelangten. Den Reigen begann der hl. Vater Leo XIII. selbst mit dem feierlichen Segenswunsch: „Der hl. Vater gratuliert dem neugewählten Prälaten zur heutigen Feier und aus der Fülle des Herzens sendet er ihm und seiner ganzen klösterlichen Familie den apostolischen Segen.

Freiburg. Universität. Der Index der Vorlesungen für das Sommersemester ist erschienen. Auf Oktober

dieses Jahres beginnen auch die mathematischen und naturwissenschaftlichen Vorlesungen.

— (Eingesandt.) Heute Samstag sind es 50 Jahre, seitdem der Hochw. P. Apollinaris, Definitor und Custos der schweiz. Kapuzinerprovinz, zum Priester geweiht wurde. Der Hochw. P. Jubilat hat sich im Laufe seines langjährigen Priesterlebens nicht nur als beliebter und gewandter Volksprediger erwiesen, so daß er selbst auf verschiedenen Kanzeln Frankreichs, wie in Nizza, als Fastenprediger auftrat, sondern er zeigte sich auch als unermüdlicher Geschichtsforscher. Seine Wappensammlung ist ein längst vergriffenes und sehr gesuchtes Werk. Von seiner Kirchengeschichte des Kantons Freiburg sind bereits 8 Bände erschienen, und immer noch arbeitet der Jubelgreis an der Fortsetzung derselben mit wahrem Bienenfleiße und echtem Forschergeiste. P. Apollinaris ist Mitglied verschiedener geschichtsforschender Vereine des Inlandes. Auch das Ausland erkannte die Verdienste des stillen Ordensmannes auf dem Gebiete der Geschichte. Die bibliographische Gesellschaft von Frankreich, die Akademie von Aosta in Piemont, sowie die berühmte heraldische Akademie von Pisa ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. Zur Zeit des deutsch-französischen Krieges pflegte er, als Guardian von Freiburg, mit einigen seiner Mitbrüder die internierten Typhuskranken. Aus Anerkennung hiefür, übersandte ihm die französische Regierung nebst einem Dankschreiben für sich und das Kloster, das eiserne Verdienstkreuz.

Möge dem Hochw. P. Jubilaten ein froher und ruhiger Lebensabend beschieden sein. Ad multos annos!

Italien. Rom. **Der Vatikan und Deutschland.** Die „Kreuzzeitung" meldet in einem Brief aus Rom, daß der Kardinal Fürstbischof Kopp von Breslau vom Papst ausdrücklich beauftragt wurde, dem deutschen Kaiser zu versichern, daß der Vatikan die bisherigen herzlichen Beziehungen zu Deutschland und besonders zu Preußen durchaus aufrechtzuerhalten und zu befestigen wünsche. Seit einem Jahre ungefähr seien diese Beziehungen in der That freundschaftlicher als zuvor, und sei dies ganz besonders der Thätigkeit des preußischen Gesandten am Vatikan, Herrn v. Bülow, zu verdanken. Er erfreue sich in der Umgebung des Papstes einer ganz besondern Beachtung und Beliebtheit. Seine Empfangstage werden von den Prälaten der Kurie mit großer Vorliebe aufgesucht. Der Papst habe kürzlich zu einem deutschen Kardinal ausdrücklich gesagt, er empfinde vor dem Vertreter Preußens eine ebenso große Hochachtung wie tiefe Sympathie.

— Am nächsten 21. Juni, dem Feste des hl. Aloysius, kann unser hl. Vater das 75jährige Jubiläum seiner ersten hl. Kommunion feiern. Unter den Auspizien des Kardinals Ferrari von Mailand hat sich ein Ausschuß zur Feier dieses Anlasses gebildet. Der Tag des hl. Aloysius fällt dieses Jahr auf einen Sonntag.

— In Ferrara ist infolge einer Lungenentzündung Kardinal Mauri plötzlich gestorben. Der Verstorbene gehörte zum Dominikanerorden, wurde im Jahre 1828 in Montefiascone bei Viterbo geboren und zeichnete sich in seinem Orden als tüchtiger Kanzelredner aus. Während einiger Zeit war er Prior von Santa Sabina in Rom, später Generalvikar des Dominikanerordens. Im Jahre 1871 erwählte ihn Pius IX. zum Bischof von Rieti. Leo XIII. versetzte ihn nach Osimo und im Jahre 1893 auf den erzbischöflichen Sitz von Ferrara. Kaum ein Jahr nachher wurde er zur Kardinalswürde erhoben und zwar im Konsistorium vom 18. Mai 1894. Durch sein Ableben ist die Zahl der Kardinäle auf 60 herabgesunken, es sind also 10 Kardinalshüte vakant.

Deutschland. Württemberg. Ueber die Zustände im protestantischen Lager macht der unlängst seines Amtes enthobene protestantische Pfarrer Steudel von Maienfels in der „Neckarzeitung" in einer Selbstverteidigung beachtenswerte Enthüllungen. „Es mußte doch, sagt er, jeder Richter davon überzeugt sein, daß es fast keinen (protestantischen) Geistlichen gibt in unserer Landeskirche, der nicht ebenfalls einzelne Lehren umdeutet oder umgeht. Es gibt zwar noch solche Geistliche, die lehren, daß die Bedeutung der Taufe in der Tilgung der Erbsünde liege, und daß man im Nachmahl den leibhaftig gegenwärtigen Leib und das leibhaftig gegenwärtige Blut Christi genieße, aber ihrer sind gewiß nur noch ganz wenige."

— Kathol. Vereinswesen. Bereits 80,000 katholische Arbeiter gehören den deutschen katholischen Arbeitervereinen an, darunter in Süddeutschland 17,000. Da die Vereine noch ganz jung sind und fall allwöchentlich einen Zuwachs durch Neugründung erhalten, so ist alle Hoffnung vorhanden, daß die Bewegung im Schooße des katholischen Arbeiterstandes immer größer, gewaltiger und bedeutender wird, so daß allmälich den sozialdemokratischen Massen gegenüber sich ein christliches, großes Heer sammelt, welches der gesamten Arbeiterschaft zeigt, daß bei ihm die Interessen des Arbeiters mindestens eben so gewahrt und gefördert werden wie drüben, und außerdem die Interessen der christlichen Familie und der unsterblichen Seele in vorzüglicher Weise hier zu ihrem Rechte kommen, während das bei der Sozialdemokratie nicht der Fall ist. Mit großer Liebe und Begeisterung hangen die Arbeiter an ihren Vereinen. Merkwürdigerweise hat ein demokratisches Blatt geglaubt, gleichsam die Leute warnen zu sollen, als ob diese eine Gefahr für den konfessionellen Frieden wären. Man sieht auch da wieder, wie der Liberalismus der Sozialdemokratie oft genug die Wege ebnet und die Bahn frei zu machen sucht. Im ganzen Lande haben zahlreiche Versammlungen des katholischen Volksvereins in der letzten Zeit stattgefunden, so am vorletzten Sonntag allein gegen zwanzig.

— Bonn. Professor Beyschlag zu Halle hat einen Aufsatz veröffentlicht über „Bischof Reinkens und der deutsche

Altkatholizismus". In der „Litterarischen Beilage" der von Stöcker herausgegebenen „Deutschen Evang. Kirchenzeitung" wird mit Bezug auf den Aufsatz gesagt, es sei angenehm, daß der Verfasser statt seiner früheren übermäßigen Schätzung der altkatholischen Kirchengründung jetzt nüchterner urteile. In einem Aufsatz über den verstorbenen Reinkens, der in den „Deutsch-Evang. Blättern" abgedruckt ist, sagt Beyschlag, es sei dem Verstorbenen nicht vergönnt gewesen, die altkatholische Protestbewegung zum Siege zu führen oder auch nur auf der anfänglichen äußern Höhe zu erhalten, schon bei seiner Bischofswahl hätten die Hunderttausende, welche anfangs protestieren, — diese Hunderttausende bestanden bekanntlich in der Phantasie Döllingers — sich zu etwa 70,000 gelichtet und das folgende Jahrzehnt mit seinen Opfern, seiner Unfertigkeit, seinem Verfolgungsdruck — von dem allerdings sehr wenig gesehen hat — habe das Häuflein der Altkatholiken sich noch weiter gelichtet, so daß es heute im deutschen Reiche, auf welches freilich die Sache sich durchaus nicht beschränke, nicht mehr als 40—50,000 zählen möchte; der Altkatholizismus sei aber, meint er, zehnmal gefesteter, lebens- und widerstandsfähiger aus seinen Händen hervorgegangen, als er ihn überkommen habe. Daß die Zahl sich sehr vermindert hat, darin hat Beyschlag gewiß recht; daß der Altkatholizismus sich so sehr gefestigt habe, darin wird er wohl unrecht haben.

Oesterreich-Ungarn. Ein Katholiken-Kongreß soll zur Zeit des Millenniums in Budapest abgehalten werden und sich mit folgenden Gegenständen befassen: Presse und Litteratur, Gesellen- und Arbeitervereine, religiöse und Wohlthätigkeitsvereine. An der Spitze des Vorbereitungskomitees steht Graf Nikolaus Moriz Estterhazy, ein bekannter Kämpe für die katholische Sache in Ungarn.

— Dr. Konstantin Schuster, katholischer Bischof von Waitzen, spendete 100,000 Gulden zur Errichtung eines Krankenhauses in der Residenzstadt, in welchem nach dem Stiftungsbriefe Kranke aller Konfessionen Aufnahme finden sollen.

England. Ein besonders erfreuliches, hoffnungsvolles Zeichen unter den anglikanischen Protestanten ist die wieder auflebende Muttergottesverehrung. Nicht bloß trifft man in ihren Kirchen nunmehr die lieblichsten Statuen der Muttergottes mit dem Jesuskinde, sondern sogar das Rosenkranzgebet hat Eingang gefunden. Es gibt sogenannte Bruderschaften des „Lebendigen Rosenkranzes", dessen Mitglieder jeden Tag je eine Dekade zu beten sich verpflichten, so daß ihrer je fünfzehn täglich den ganzen Rosenkranz mit seinen fünfzehn Geheimnissen beten.

Amerika. Früchte religionsloser Schulen. In Munice im Staate Illinois wurde kürzlich ein Geschäft beraubt. Der Besitzer nahm, nachdem er die unliebsame Entdeckung gemacht, seinen 15 Jahre alten Sohn, einen Zögling der konfessionslosen Public School, ins Verhör, der denn auch schließlich die That eingestand und einen Teil des Geldes zurückgab. Tags darauf sprang dann der Bursche in selbstmörderischer Absicht in einen 198 Fuß tiefen Kohlenschacht, aus dem er als zerschmetterte Leiche herausgeholt wurde. An der Oberfläche der Grube hatte er für seinen Vater einen Zeddel mit folgenden Worten zurückgelassen: „Du wirst meine Leiche unten im Schachte finden und ich hoffe dich beim Schlittschuhlaufen in der Hölle zu treffen."

Litterarisches.

Stimmen aus Maria-Laach. Katholische Blätter. Jahrgang 1896. Zehn Hefte M. 10.·80 (oder zwei Bände à M. 5. 40). Freiburg im Breisgau, Herder'sche Verlagshandlung. — Durch die Post und den Buchhandel.

Inhalt des 3. Heftes: Rechtspositivismus und Sozialdemokratie. (V. Cathrein S. J.) — „Die Grundgesetze der ursemitischen Poesie." (J. K. Zenner S. J.) — Natur und Zweck des thierischen Leuchtvermögens. (E. Wasmann S. J.) — Petrus als Felsengrund der Kirche. II. (C. A. Kneller S. J.) — Pascals „Gedanken". II. (W. Kreiten S. J.)

Rezensionen: Pastor, Geschichte der Päpste. III. Band (A. Baumgartner S. J.); Bäumker, Beiträge zur Geschichte der Philosophie und des Mittelalters (F. Ehrle S. J.): Munding, V. A. Hubers ausgewählte Schriften über Sozialreform und Genossenschaftswesen (H. Pesch S. J.); Walberdorff, Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart (St. Beissel S. J.); Vom litterarischen Weihnachtsmarkt 1895. II. (Schluß.) (W. Kreiten S. J.) — Empfehlenswerte Schriften. — Miszellen: Das „geologische Alter" der Freimaurerei; Türkisches; Eine Demonstration katholischer Arbeiter in Argentinien.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für die Sklaven-Mission:
Von Obermumpf Fr. 20, Wohlen 182, Tägerig 40, Bettwil 16, Herbetswil 7, Beinwil (Sol.) 7.
2. Für Peterspfennig:
Von Bußnang Fr. 5, Beinwil (Aarg.) 15, Reiden 50, Basel 35.
3. Für die kathol Universität Freiburg:
Von Güttingen Fr. 35, Obermumpf 20.
4. Für das heilige Land:
Von Obermumpf Fr. 5.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 26. März 1896.

Die bischöfliche Kanzlei Basel.

Nota *pro sodalibus Confraternitatis sacerdotalis Adorationis Ss. S. in pago Solodorensi.*

Confratres horam saltem unam Adorationis Ss. S. intentione: »*Pro bonis electionibus anno currente in pago nostro faciendis*« peragere benigne et enixe rogamus.

Director Confrat. dioec. Basil.

Der hohen **Geistlichkeit** und den **Priester-Seminarien** empfehlen wir unser Fabrik-Lager in
Schwarzen Tüchern für Röcke, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 45** bis Fr. 15. 15 per Meter.
Schwarzen Satins für Beinkleider, 135/145 cm breit, von Fr. **6. 65** bis Fr. 19. 65 per Meter.
Schwarzen Merinos doubles für Soutanen, 140 cm breit, von Fr. **4. 95** bis Fr. 8. 95 per Meter.
Abgabe jeder beliebigen Meterzahl. Bei Abnahme von ganzen Stücken Preisermässigung und direkter Versandt ab Fabrik.
Muster umgehendst franko! (20[52]) Aktiengesellschaft **F. JELMOLI**, Fabrik-Dépôt, **Zürich.**

Studentenpensionat in Luzern

für Studierende des Lyceums, Gymnasiums und der Realschule in Luzern,
in gesunder freier Lage, mit großem Park. Pensionspreis (Licht, Wäsche 2c. inbegriffen) monatlich **55 Fr.**, für Einzelzimmer 60 Fr. Prospekt gratis und franko. Beginn des Sommersemesters: den **13. April 1896.** Anmeldungen nimmt entgegen
(H720Lz.) 26[3] Der Direktor: **Al. Räber**, Katechet.

Emil Schäfer, Glasmaler, Basel,

Grenzacherstraße 91.
Ausführung kirchlicher Glasmalereien und Kunst-Bleiverglasungen in jeder gewünschten Stylart.
Kunstgerechte Ausführung, durchaus solide Arbeit und mäßige Preise.
Skizzen zu Diensten. 17[5]

Tauf-Register,
Erst-Kommunikanten-Register,
Firm-Register,
Ehe-Register,
Sterbe-Register,
auf Wunsch eingebunden
liefern in **beliebiger Bogenzahl** prompt in sauberer und solider Ausführung
Buch- und Kunstdruckerei „Union", Solothurn.

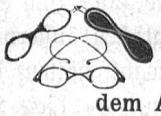
An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM S. Baptismatis.
mortis et sepulturae.
benedictionis matrimonialis.
sponsalium.

Katholischer Morgengottesdienst am Charfreitag.

Deutsch und lateinisch herausgegeben
von
Ch. P. Vercher.
Dritte verbesserte Auflage.
Zu beziehen zum Preise von **30 Cts.** (durch die Post 35 Cts.) bei der
Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.



Brillen
genau
dem Auge angepasst,
gut geprüfte **Barometer,**
von **Fr. 4. 50** an,
Gut geprüfte **Thermometer,**
von **75 Cts.** an,
sowie **Feldstecher** samt Etuis und Riemen,
mit starker Vergrösserung von **Fr. 10.** — an,
empfiehlt (H 570 Lz) 24[12]
W. Ecker, Optiker, Kapellplatz, **Luzern.**

Hl. Grabkugeln

von Glas in allen Farben, liefert prompt und billigst (27[2])
J. Fäh, zur Glashalle,
Rapperswyl.
Preis-Courant gerne zu Diensten.

Blumen-Fabrik,

Gibraltarstraße Nr. 9, Luzern.
Für Erstellung von Kirchen- und Altar-Dekorationen aus künstlichen Blumen in anerkannt solider und geschmackvoller Ausführung und möglichst naturgetreuer Gruppierung empfiehlt sich für bevorstehende Festzeiten (namentlich Mai- und Herz-Jesu-Andachten 2c. bestens
Rosa Bannwart.
NB. Beste Empfehlungen und Zeugnisse stehen zu Diensten. 18[3]

Sammelt gebrauchte Briefmarken der Schweiz und fremden Ländern selbst die allergewöhnlichsten, für **Heranbildung armer Knaben, die zum geistlichen Stande berufen sind.** Schöne religiöse Andenken werden als Anerkennung gegeben. Sendungen und Informationen adressiere man an **Hochw. Rektor der Schule Bethlehem, Luzern.** (Sg 90 Lz) 71[8]

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigst notiert empfiehlt zur gefl. Abnahme
J. Bosch,
Mühlenplatz, **Luzern.**
NB. **Mustersendungen bereitwilligst franko.**
29

Weihrauch

einkörnig, wohlriechend, empfiehlt in Postkistchen à 4 Kilo Netto zu Fr. 7. 50 per Nachnahme franko Zusendung.
C. Richter in Kreuzlingen, Ct. Thurgau.

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.